

Kinder-Kultur-Werkstatt

KONZEPTION

März 2026



TRÄGERVEREIN
FREIES
KINDERHAUS

Konzeption Kinder-Kultur-Werkstatt

Inhalt

1	Vorwort	3
2	Institutioneller Rahmen und Ressourcen	3
2.1	Trägerverein Freies Kinderhaus e.V.	3
2.2	Geschichte der Kinder-Kultur-Werkstatt (KiKuWe)	4
2.3	Räumlichkeiten der Kinder-Kultur-Werkstatt	5
2.4	Team	6
2.5	Finanzierung	6
3	Rechtliche Grundlagen	7
3.1	Gesetzlicher Auftrag	7
3.2	Schutzauftrag	7
3.3	Kinderrechte	8
3.4	Geschlechtergerechtigkeit	8
3.5	Vielfalt und Inklusion	8
4	Zielgruppen und Lebenslagen	8
5	Ziele und ihre Umsetzung	10
5.1	Positive Lebensbedingungen für Kinder erhalten und schaffen	10
5.2	Lernräume gestalten und als pädagogische Kraft nutzen	10
5.3	Selbstbestimmung ermöglichen und Selbstwirksamkeit fördern	11
5.4	Gemeinschaft vielfältig gestalten und soziale Kompetenzen stärken	11
5.5	Auseinandersetzung mit Grenzen und Realität	12
5.6	Schutzfaktoren stärken und Gewaltprävention verankern	12
5.7	Kinder beteiligen und Demokratie leben	13
6	Rolle der Mitarbeitenden	13
7	Die Arbeitsbereiche der KiKuWe	14
7.1	Angebote im offenen Bereich	14
7.2	Kooperationen mit Schulen und Kindergärten	14
7.3	Politische Projektarbeit	15
8	Qualitätssicherung und Konzeptionsfortschreibung	15

1 Vorwort

Diese Konzeption stellt die Grundlage der täglichen Arbeit in der Kinder-Kultur-Werkstatt dar. Im Folgenden wird beschrieben, wofür die Kinder-Kultur-Werkstatt steht, welche Werte uns leiten und wie wir Kinder und Jugendliche begleiten. Gleichzeitig macht sie unsere Haltung, Ziele und Arbeitsweise transparent. Eltern und Fachkräften bietet sie einen Einblick in das, was uns in der Arbeit mit Kindern motiviert und orientiert.

Wir verstehen diese Konzeption nicht als statisches Dokument, sondern als ein lebendiges Instrument, das regelmäßig überprüft, angepasst und fortgeschrieben wird, um den sich wandelnden Lebenswelten und Bedürfnissen von Kindern gerecht zu werden.

Entstanden ist die Konzeption im Jahr 2001 aus vielen Gesprächen und Interviews mit Erwachsenen, Besucher:innen und Mitarbeitenden im Rahmen der Qualitätsentwicklung. Im Laufe der Jahre wurde die Konzeption weiterentwickelt – auf Grundlage neuer Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit sowie im Austausch mit aktuellen kommunalen und regionalen Akteur:innen. Die aktuelle Fassung ist vom Frühjahr 2026.

2 Institutioneller Rahmen und Ressourcen

2.1 Trägerverein Freies Kinderhaus e.V.

Der Verein ist Träger der außerschulischen Bildung und freien Jugendhilfe. Gemäß seinem Leitbild (<https://www.seegrasspinnerei.de/wp-content/uploads/2023/10/leitbild-TVFK.pdf>) setzt sich der Verein für eine Gesellschaft ein, in der Menschen selbstbestimmt und sozial verantwortlich handeln und in der eine ökologisch intakte sowie lebensfähige Umwelt erhalten bleibt. Die Bildung, Erziehung und Persönlichkeitsentfaltung von Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen ist ein Schwerpunkt des Vereins. Grundlage hierfür bildet die Satzung (https://www.seegrasspinnerei.de/wp-content/uploads/2020/04/Satzung-Tr%C3%A4gerverein-Freies-Kinderhaus_Online-Version_191120.pdf).

Die Tätigkeitsbereiche des Vereins umfassen Kinderbetreuung, offene Kinder- und Jugendarbeit, Kulturpädagogik, Kinderpolitik, Jugendberufshilfe, psychosoziale Beratung sowie freie Kulturarbeit. Hauptstandort des Vereins ist die Alte Seegrasspinnerei, ein denkmalgeschütztes Industrieensemble, das in den vergangenen 25 Jahren zu einem ökologischen, kulturellen und sozialen Zentrum ausgebaut wurde.

Der Verein zählt rund 250 Mitglieder und gliedert sich in verschiedene Abteilungen. Über 50 Angestellte teilen sich zurzeit etwa 37 Vollzeitstellen. Die Ausgaben werden durch Zuschüsse gedeckt, insbesondere aus Projektmitteln für die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie aus kommunalen Mitteln für die Kinderbetreuungseinrichtungen. Weitere Einnahmen erzielt der Verein durch die Vermietung von Räumen in der Alten Seegrasspinnerei sowie durch Spenden.

Einrichtungen und Arbeitsbereiche des Trägervereins:

- **Freies Kinderhaus** – gegründet 1983 als Kindertagesstätte in Elterninitiative, Namensgeber des Vereins (für Kinder von 1–6 Jahren).
- **Waldkindergarten** – inklusives Angebot für Kinder im Alter von 3–6 Jahren.
- **wi-wa-wuschels** – Kleinkindgruppe für Kinder von 0–3 Jahren.
- **Multikultikinder** – Kinderbetreuung während der Deutschkurse für Mütter (in Kooperation, u. a. mit dem Diakonischen Werk).
- **Schülerhort** – Betreuungseinrichtung innerhalb der Kinder-Kultur-Werkstatt.
- **Kinder-Kultur-Werkstatt** – offene kulturpädagogische Einrichtung für Schulkinder (6–14 Jahre).
- **Jugendwerkstatt** – Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote sowie offene Werkstatt für Jugendliche und junge Erwachsene (14–27 Jahre).
- **Projekt FreiRAUm** – modulares Angebot zur Stabilisierung von neu zugewanderten Frauen.
- **PsB – Psychosoziale Beratung** – Unterstützung für Menschen mit Fluchtgeschichte.
- **KulturKantine** – Gaststätte mit soziokulturellem Anspruch.
- **Netzwerkarbeit** – Kooperation und Unterstützung von Initiativen für eine klimagerechte, kinderfreundliche und offene Gesellschaft.

Der Trägerverein Freies Kinderhaus e.V. ist Gründungsmitglied und Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Kinderinteressenvertretung Baden-Württemberg (LAG KIEV). Er ist aktives Mitglied des Stadtjugendring Netzwerk e.V.. Darüber hinaus arbeitet er in verschiedenen Arbeitskreisen mit Initiativen und Einrichtungen in Nürtingen zusammen, unter anderem im Arbeitskreis Präventive und dem AK Mädchen*. Er ist in der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg (LAGO) und entsendet Vertreter:innen in die Arbeitsgruppen Kinder- und Jugendarbeit des Landkreises Esslingen. Als Kreisverbandsvorstand des Paritätischen (DPWV) ist der Verein ordentliches, stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Kreistags Esslingen und vertritt den Paritätischen in der Liga der freien Wohlfahrtspflege. Mitglied ist er darüber hinaus im paritätischen Landesverband mit seinem Paritätischen Jugendwerk in der Arbeitsgemeinschaft Jugend- und Freizeitstätten (AGJF), der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen*politik und der Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen.

2.2. Geschichte der Kinder-Kultur-Werkstatt (KiKuWe)

Die Kinder-Kultur-Werkstatt (KiKuWe) entstand aus den Aktivitäten des „Nürtinger Kultursommers“, der von 1986 bis 1992 jeweils für rund zwei Wochen von freien Kultureinrichtungen der Stadt organisiert wurde. Die Mitmachaktionen für Kinder, die zunächst Kunststudent:innen und später der Trägerverein Freies Kinderhaus anboten, stießen auf so große Resonanz, dass die Bildhauerin Julia Rieger und der Sozialpädagoge Pit Lohse ein Konzept für einen dauerhaften Kultur-Ort für Kinder entwickelten. Dieses wurde 1991 in der

KiKuWe umgesetzt. Rechtlichen Rahmen erhielt die Initiative durch den Trägerverein Freies Kinderhaus e.V., der bereits 1985 gegründet worden war.

Im August 1991 öffnete die Kinder-Kultur-Werkstatt in einem ehemaligen Fabrikgebäude aus dem Jahr 1870 ihre Türen. Seither bietet sie Kindern aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen die Möglichkeit, sich in Werk-, Kunst- und Spielräumen kreativ auszuprobieren. 1994 kam ein Schülerhort als Ergänzung der offenen Einrichtung hinzu. Ab 1999 hat sich der Wirkungsort des Vereins und damit der Kinder-Kultur-Werkstatt nach und nach im denkmalgeschützten Areal zu einem ökologischen, kulturellen und sozialen Zentrum "Alte Seegrasspinnerei" weiterentwickelt.

In den 1990er-Jahren wurde das Angebot durch mobile Projektarbeit in den Stadtteilen sowie durch eine regelmäßige Kooperation mit Grundschulen am Vormittag erweitert. Zwischen 2002 und 2009 bestand zudem eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Kindergartengruppen, gefördert durch Projektmittel.

Die Idee der Projektarbeit in den Stadtteilen – beispielsweise Kinder- und Jugendkulturtage oder die Mobile Kulturwerkstatt – knüpfte direkt an die Erfahrungen aus den Nürtinger Kultursommern an. Erstmals wurde ein solches Projekt 1993 realisiert und fand in den folgenden Jahren mit unterschiedlichen Themen und an wechselnden Orten im Stadtgebiet seine Fortsetzung. Ziel dieser Aktionen war es, Kindern und Jugendlichen aus den Stadtteilen eine öffentliche Bühne für ihre Anliegen zu geben und ihnen die Möglichkeit zu bieten, in offenen Werkstätten an Einzel- und Gemeinschaftsobjekten zu arbeiten, die teilweise dauerhaft vor Ort verblieben.

Heute findet eine mobile Arbeit noch zu besonderen Anlässen wie dem Weltkindertag oder im Rahmen einzelner Projekte statt. Die Kooperation mit Schulklassen und in Einzelfällen auch Kindergärten am Vormittag besteht nach wie vor.

2.3 Räumlichkeiten der Kinder-Kultur-Werkstatt

Die Kinder-Kultur-Werkstatt (KiKuWe) befindet sich in unmittelbarer Nähe von Bahnhof und Busbahnhof auf dem Gelände der Alten Seegrasspinnerei – dem zentralen Standort des Trägervereins in Nürtingen. Das historische Fabrikgelände beherbergt verschiedene Werkstätten, die gemeinsam mit dem Außengelände einen vielfältigen Aktions- und Begegnungsraum bieten.

Zum Außengelände gehören der Saubach sowie der Innenhof der drei Gebäude an der Plochinger Straße 14. Der Innenhof dient als Spiel- und Treffpunkt, als Parcours für zahlreiche Fahrzeuge, als Ort für Feuerstellen oder einfach zum Verweilen. Von hier führt der Weg zur KiKuWe, die durch eine rote Eingangstür betreten wird.

Im mittleren Raum (auch "Vorne" genannt) (62 m²) treffen die Kinder zunächst ein. Hier werden sie begrüßt und angemeldet. Der große Tisch in der Mitte ist Dreh- und Angelpunkt des Nachmittags: Es wird gemeinsam gevespert, gespielt, experimentiert und manchmal auch gekocht. Gleich daneben befindet sich der Ton- und Malbereich, der vertraute Materialien zum Ankommen bereithält.

Der hintere Teil der Werkstatt umfasst den 80 m² großen Spiegelsaal, der für Bewegung und freies Spiel genutzt wird. Hier stehen Matten, Kissen, Fahrzeuge, eine Kletterwand sowie ein

Klavier zur Verfügung. Ergänzt wird der Bereich durch eine Verkleidungsecke und einen Spiel- und Kletterturm. Vormittags wird dieser Bereich von den Multikulti-Kindern genutzt, die betreut werden, während ihre Mütter an Deutschkursen teilnehmen. Abends und am Wochenende wird er mitunter an verschiedene Initiativen vermietet.

Auf der anderen Seite des mittleren Raumes ("Vorne") befindet sich der Zugang zum Bach, der im Sommer eine naturnahe Attraktion darstellt und zum Baden, Forschen und Spielen einlädt.

Von Vorne aus gelangt man zudem in die Holzwerkstatt (46 m²). Unterschiedliche Hölzer, Materialien sowie Werkzeuge stehen frei zugänglich zur Verfügung und können beispielsweise zu Kunstwerken, Kugelbahnen, Maschinen, Phantasielandschaften und vielem mehr verbaut werden.

Daran schließt der 55 m² große Metallraum an – ein multifunktional genutzter Werkstattraum. Neben einer Ecke zum Kerzenziehen finden sich hier Arbeitsplätze für kreative Experimente: An der zentralen Werkbank können Projekte aus Speckstein, Ytong, Gips, Fliesen oder Mosaiksteinen entstehen. Auch der Brennofen für Tonarbeiten sowie größere Holzbearbeitungsmaschinen sind hier untergebracht.

Im Obergeschoss befinden sich der Schülerhort, das Büro und das Archiv.

2.4 Team

Im Team der Kinder-Kultur-Werkstatt arbeiten Fachkräfte aus unterschiedlichen Professionen zusammen. Das hauptamtliche Team setzt sich zur Zeit aus einer Kunsttherapeutin, einem Kunsttherapeuten und einer Sozialpädagogin zusammen. Bei krankheitsbedingten Ausfällen oder für besondere Aufgaben und Angebote steht zusätzlich ein breit aufgestellter Pool an qualifizierten Fachkräften zur Verfügung. Mit dem Schülerhort und der Geschäftsstelle besteht eine enge personelle Zusammenarbeit in organisatorischen und pädagogischen Arbeitsbereichen.

Unverzichtbar für die tägliche Arbeit sind außerdem Praktikant:innen mit verschiedenen Ausbildungshintergründen und Motivationen sowie Bundesfreiwilligendienstleistende, die das Team bereichern und unterstützen.

Im Regelfall sind im offenen Betrieb zwei Hauptamtliche und zwei Praktikant:innen anwesend, um pädagogische Ansprüche und die Sicherheit zu gewährleisten.

2.5 Finanzierung

Finanziert wird die KiKuWe über eine Vielzahl unterschiedlicher Töpfe: Zuschüsse der Kommune und des Landkreises, Projektmittel, Stiftungsgelder, Spenden von Privatpersonen und Wirtschaft.

Auch der Teilnahmebetrag der Kinder für den Nachmittagsbetrieb von 2,- trägt zur Sicherung des Angebots bei. Zudem vermittelt er den Kindern und Familien, dass die Teilnahme an der Werkstatt einen Wert besitzt. Familien, die den Beitrag nicht aufbringen können, werden bei Beantragung des Bildungs- und Teilhabepakets unterstützt. So bleibt die Werkstatt für alle offen.

Die Ausgaben können nur teilweise über öffentliche Gelder abgedeckt werden. Dass die Kinder-Kultur-Werkstatt dennoch ihre Pforten für Kinder öffnen kann, ist vor allem dem Engagement von Fördernden, ehrenamtlich Tätigen sowie dem Idealismus der Mitarbeitenden und Mitgliedern zu verdanken.

3 Rechtliche Grundlagen

3.1 Gesetzlicher Auftrag

Die Kinder-Kultur-Werkstatt ist anerkannt als jugendhausähnliche Einrichtung und richtet sich nach der Rahmenkonzeption für Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Esslingen (https://www.landkreis-esslingen.de/site/LRA-ES-Internet-2019/get/params_E1310835035/16154625/Rahmenkonzeption).

Basis der Arbeit ist das verfassungsrechtlich verankerte Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung (Artikel 6 GG in Kombination mit dem § 1 Abs. 3 SGB VIII): Es sollen positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien gefördert und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt erhalten und geschaffen werden. Benachteiligungen sollen abgebaut und junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert und vor Gefährdungen geschützt werden.

Im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird dieser Auftrag in § 11 Abs. 1 SGB VIII konkretisiert:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen sowie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

3.2 Schutzauftrag

Als öffentliche Einrichtung nehmen wir unsere Verantwortung wahr, die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder und Jugendlichen, Besuchenden und Mitarbeitenden zu wahren und zu schützen. Der Trägerverein Freies Kinderhaus hat eine Vereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe (gem. §8a Abs. 2 SGB VIII und §72a SGB VIII) mit dem Sozialdezernat des Landkreis Esslingen abgeschlossen und arbeitet aktuell an einem Kinderschutzkonzept. Dieses soll nicht nur als Leitfaden für den Ernstfall dienen, sondern vor allem der aktiven Prävention und der Förderung einer Kultur des Hinsehens und Handelns. Die KiKuWe erarbeitet das Konzept auf Abteilungs- und Vereinsebene. Eltern, Kinder, Jugendliche sowie andere mit dem Verein verbundene Personen werden miteinbezogen.

3.3 Kinderrechte

Die Kinder-Kultur-Werkstatt orientiert sich an den in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) verankerten Rechten, insbesondere an den Rechten auf Förderung, Schutz, Bildung, Gleichbehandlung und Beteiligung. Im Mittelpunkt steht Artikel 12 UN-KRK, der das Recht der Kinder auf Beteiligung und Gehör betont:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

3.4 Geschlechtergerechtigkeit

Wie in § 9 Nr. 3 SGB VIII festgelegt, wollen wir die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen berücksichtigen, Benachteiligungen abbauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter fördern.

3.5 Vielfalt und Inklusion

Im Sinne von § 9 Nr. 4 SGB VIII wollen wir die gleichberechtigte Teilhabe von jungen Menschen mit und ohne Behinderungen sicherstellen und bestehende Barrieren abbauen.

4 Zielgruppen und Lebenslagen

Das offene Nachmittagsangebot der KiKuWe richtet sich an alle Schulkinder bis 14 Jahre. Die Angebote sind bewusst niedrigschwellig und inklusiv gestaltet, damit Kinder und Jugendliche unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung und sozialem oder kulturellem Hintergrund die Kinder-Kultur-Werkstatt besuchen können. Der Großteil der Kinder kommt aus Nürtingen, aber auch aus den umliegenden Gemeinden des Altkreises Nürtingen.

Ihre Lebenslagen lassen sich so beschreiben:

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einem Umfeld auf, das durch zunehmende Einschränkungen von Frei- und Spielräumen, steigenden Leistungsdruck, längere Schulzeiten und eine fortschreitende Digitalisierung geprägt ist. Unmittelbare Erfahrungen aus erster Hand – im Spiel, im Gestalten, im Erkunden – werden dadurch immer seltener.

Gesellschaftliche Dynamiken prägen den Alltag ebenfalls: Ein spürbarer politischer Wandel begünstigt die Konstruktion vermeintlicher kultureller oder nationaler Unterschiede, fördert polarisierende Diskurse und schafft Feindbilder. Gleichzeitig erleben wir einen Gender Roll-Back, bei dem traditionelle, hierarchische Geschlechterbilder und normative Erwartungen wieder mehr an Einfluss gewinnen. Diese Entwicklungen wirken sich auf das soziale Miteinander der Kinder aus und können zu Ausgrenzung, Rollenfixierung und einer Einschränkung individueller Entfaltung beitragen. Rassistisch markierte Kinder und

Jugendliche erleben in diesem Kontext häufiger Diskriminierung – Erfahrungen, die emotional belastend sind und sich negativ auf ihr Wohlbefinden auswirken können.

Auch soziale Ungleichheit zeigt sich deutlich in den Lebenslagen von Familien. Laut Unicef Deutschland sind derzeit 15% der Kinder und Jugendlichen von Armut bedroht (<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/-/unicef-bericht-zur-lage-der-kinder-in-deutschland-2025/385504>). Relevanter als die allgemeine Beschreibung wachsender „Kluften“ sind die konkreten Auswirkungen auf den Alltag der Kinder, etwa finanzielle Einschränkungen, begrenzte Mobilitäts- und Freizeitmöglichkeiten, prekäre Wohnsituationen oder fehlende Zugänge zu kulturellen Bildungsangeboten. Diese Faktoren beeinflussen ihre Teilhabechancen unmittelbar.

Kinder mit Behinderungen erleben – trotz gesellschaftlicher Fortschritte – weiterhin vielfältige Barrieren in räumlicher, kommunikativer und sozialer Hinsicht. Diese Barrieren schränken ihre Teilhabe ein und erfordern gezielte inklusive Maßnahmen, um gleichberechtigte Zugänge zu ermöglichen.

Darüber hinaus gibt es Kinder, die aufgrund ihrer Persönlichkeit, sozialer Unsicherheiten oder fehlender Zugehörigkeitserfahrungen besondere Unterstützung benötigen, um sich sicher, gesehen und zugehörig zu fühlen. Für sie sind verlässliche Beziehungen, niedrigschwellige Zugänge und geschützte Räume besonders bedeutsam.

Neben diesen strukturellen und sozialen Faktoren sind viele Kinder nach wie vor von unterschiedlichen Formen von Gewalt betroffen. Dazu zählen körperliche und emotionale Gewalt, sexualisierte Gewalt, Vernachlässigung, häusliche Gewalt sowie digitale Gewalt in Form von Cybermobbing, Bedrohungen oder Übergriffen im Internet. Laut der Dunkelfeldstudie des BMFSFJ von 2026 erlebt jede zweite junge Person häusliche Gewalt (<https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/aktuelles/alle-meldungen/neue-dunkelfeldstudie-zu-gewalterfahrungen-veroeffentlicht-280248>). Solche Erfahrungen beeinträchtigen das Sicherheitsgefühl, Entwicklung und Wohlbefinden erheblich. Gewaltprävention stellt daher eine grundlegende pädagogische Aufgabe dar und erfordert verlässliche Beziehungen, klare Regeln, Selbstwirksamkeitserfahrungen und eine Kultur des Hinsehens und Ernstnehmens.

Schließlich rücken auch ökologische Veränderungen zunehmend in die Lebenswelt von Kindern. Umweltveränderungen infolge des Klimawandels – etwa häufigere Extremwetterereignisse, sichtbare Veränderungen im Lebensumfeld oder die fortlaufende mediale Auseinandersetzung mit ökologischen Krisen – werden bereits im Kindesalter wahrgenommen. Mit zunehmendem Alter entwickeln Kinder ein differenzierteres Verständnis globaler Zusammenhänge, setzen sich bewusster mit Zukunftsrisiken auseinander und reagieren sensibel auf ökologische Unsicherheiten. Diese Auseinandersetzung kann Gefühle von Sorge oder Ohnmacht auslösen. Mitarbeitende nehmen diese Dimension anwaltschaftlich wahr und stärken Orientierung, Bewältigungsressourcen und Selbstwirksamkeit. Durch ein informierendes und handlungsorientiertes pädagogisches Vorgehen wird es Kindern ermöglicht, ökologische Entwicklungen einzuordnen und sich eigenständig mit Umweltfragen auseinanderzusetzen.

Weiterführende Informationen zu Lebenslagen junger Menschen können dem 17. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entnommen

werden (<https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>).

5 Ziele und ihre Umsetzung

Die KiKuWe orientiert sich an einem humanistischen und ganzheitlichen Weltbild, das die Würde und Vernunft, Gleichheit und Freiheit ALLER Menschen betont. Eine diskriminierungssensible, inklusive und diversitätsorientierte Praxis steht daher im Zentrum.

Kinder werden als aktive Gestalter:innen ihrer eigenen Lebenswelt verstanden. Bildung, Kulturarbeit und Gemeinwesenarbeit sind dabei bewusst miteinander verknüpft. Die Werkstatt eröffnet vielfältige Möglichkeiten, im handwerklich-kreativen, experimentellen und spielerischen Bereich eigene Erfahrungen zu sammeln. Die Prinzipien Freiwilligkeit, Offenheit, Teilhabe, Selbstbestimmung und Lebensweltorientierung bilden hierbei die Grundlage aller Angebote. Sie eröffnen Kindern neue Formen des Kompetenzerwerbs durch konkrete Erfahrungen – in einem Raum, der Platz für Fantasie und Intuition bietet.

Zentraler Maßstab der pädagogischen Arbeit der KiKuWe ist das Glücklich-Sein – verstanden im philosophischen Sinn als Erfahrung von Sinn, Selbstwirksamkeit und gelingender Teilhabe. Glück bedeutet hier nicht bloß Freude oder Vergnügen, sondern die Möglichkeit, sich als wirksam, bedeutsam und eingebunden zu erleben. Das Glücklich-Sein als Maßstab dient der steten Überprüfung, Weiterentwicklung und Ausrichtung der Haltung der Kinder-Kultur-Werkstatt sowie ihrer alltäglichen Praxis. Vor diesem Hintergrund ergeben sich die zentralen Ziele der Kinder-Kultur-Werkstatt:

5.1 Positive Lebensbedingungen für Kinder erhalten und schaffen

Die KiKuWe bietet einen Raum, in dem sich Kinder frei und selbstbestimmt ausprobieren können. Dabei gilt das Prinzip des „Rechts auf den heutigen Tag“ (Janusz Korczak): Ohne Stundenplan und starre Vorgaben gestaltet jedes Kind den eigenen Besuch nach den persönlichen Interessen. So entsteht die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und dabei Sinn, Freude und Erfüllung zu erleben.

Die Belange und Sorgen der Kinder und Jugendlichen – einschließlich ihrer Themen im Stadtteil, ihrer alltäglichen Herausforderungen und ihrer Zukunftsfragen – werden im pädagogischen Alltag aufgegriffen und begleitet. Anliegen werden ernst genommen, Themen gemeinsam reflektiert und bei Bedarf und Möglichkeit in konkrete Projekte oder Aktionen überführt. Das Engagement der Fachkräfte geht dabei bewusst über die Räume der Plochinger Straße hinaus. So trägt die KiKuWe dazu bei, Lebensbedingungen nicht nur im eigenen Haus, sondern im gesamten Sozialraum sichtbar zu verbessern und kindgerecht zu gestalten.

5.2 Lernräume gestalten und als pädagogische Kraft nutzen

Die räumliche Gestaltung der Kinder-Kultur-Werkstatt spielt eine zentrale Rolle, denn sie motiviert zum eigenständigen Tätigwerden. Eine kindorientierte Einrichtung mit einer

Vielfalt frei zugänglicher Materialien eröffnet Möglichkeiten zum Experimentieren, Forschen und Gestalten, Erfinden und Spielen.

So entstehen Lernorte, die Fantasie und Kreativität anregen, handwerkliche Fähigkeiten fördern und künstlerisch-kulturelle Eigenaktivität ermöglichen. Der Raum wird damit selbst zum Impulsgeber für Bildungs- und Entwicklungsprozesse. In Anlehnung an Loris Malaguzzi (Reggio-Pädagogik) wird der Raum als „dritte pädagogische Kraft“ verstanden – neben Kindern und Erwachsenen.

5.3 Selbstbestimmung ermöglichen und Selbstwirksamkeit fördern

In der KiKuWe gestalten die Kinder ihren Tag individuell und selbstbestimmt. Sie entscheiden, welche Themen sie aufgreifen, welche Materialien sie wie lange nutzen sowie in welcher Intensität sie eine Tätigkeit verfolgen. Durch diese Möglichkeiten lernen Kinder, ihren eigenen Impulsen zu vertrauen, ihre Ideen ernst zu nehmen und ihnen Ausdruck zu verleihen. Es entstehen Räume für Spontanität, Intuition, eigene Themenwahl und vielfältige Gestaltungsprozesse. In diesen Erfahrungen erleben die Kinder Selbstwirksamkeit, was ihr Selbstvertrauen stärkt und ihre Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

Gleichzeitig versteht sich die KiKuWe als Akteurin in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung mit einem klaren kinderpolitischen Anspruch. Das Recht auf eigene Kultur und Zugang zu Kultur wird konsequent im Alltag wie auch in langfristigen Projekten umgesetzt. Diese Projekte zeichnen sich durch thematische Tiefe, kreative Strukturen und gesellschaftliche Vernetzung aus.

5.4 Gemeinschaft vielfältig gestalten und soziale Kompetenzen stärken

Die KiKuWe versteht sich als sozialer Übungsraum, in dem Kinder angstfrei Neues ausprobieren und in vielfältige soziale Kontakte treten können. Grundlage dafür ist ein wertschätzendes Miteinander, das körperliche, geistige, soziale und kulturelle Vielfalt nicht nur akzeptiert, sondern aktiv fördert.

Alle Kinder sollen die Angebote der KiKuWe gleichberechtigt nutzen können. Besonders vulnerable Gruppen – also Kinder mit Behinderungen oder mit Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen – sollen Unterstützung und Anerkennung erfahren und Zugehörigkeit erleben. Es wird angestrebt, Geschlechterstereotype aufzubrechen und vielfältige Geschlechter- und Rollenmodelle sichtbar und zugänglich zu machen. Das pädagogische Handeln orientiert sich an Barrierefreiheit in Haltung und Handlung, an gegenseitiger Rücksichtnahme und an dem Verständnis von Vielfalt als Bereicherung für das gemeinsame Lernen und Gestalten.

Die Unterschiedlichkeit der Besucher:innen – in Alter, Geschlecht, kultureller oder sozialer Herkunft, Behinderung, Religion sowie vielfältigen Lebensweisen – eröffnet Kindern die Chance, Gemeinsamkeiten zu entdecken, Unterschiede neu zu betrachten und Vorurteile

abzubauen. Gemeinschaft wird dabei als Raum der Anerkennung und Ermutigung verstanden, nicht als Raum der Bewertung. Im Rahmen von Projektarbeit wird die Inklusion dabei kontinuierlich weiterentwickelt und an die Bedürfnisse aller Kinder angepasst.

Durch die tägliche unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen entstehen jeweils eigene Gruppendynamiken, die im Fokus der pädagogischen Arbeit stehen. Konflikte werden nicht vermieden, sondern als Lerngelegenheiten genutzt: Standpunkte werden erörtert, Lösungsstrategien gemeinsam entwickelt und so die Konfliktfähigkeit gestärkt.

5.5 Auseinandersetzung mit Grenzen und Realität

Zum Lernen gehört auch, eigene Grenzen und die anderer zu erfahren und mit ihnen umzugehen. Die KiKuWe eröffnet Gelegenheiten, Grenzen in ihrer ganzen Bandbreite zu erforschen – körperlich, emotional, sozial und kreativ.

Kinder lernen hier realitätsnah im unmittelbaren Erleben, im Hier und Jetzt. Erfahrungen mit allen Sinnen tragen dazu bei, Lernprozesse nachhaltig zu verankern, Resilienz aufzubauen und den Umgang mit Herausforderungen zu erproben.

Als offener Erfahrungsraum fördert die Werkstatt gezielt Neugier, Kreativität und eigenständiges Lernen. Die Kinder werden angeregt und ermutigt, Dinge eigenständig auszuprobieren. Dass Kinder ihre Grenzen erproben, ist dabei gewollt. Überraschungen und Irritationen sind dabei ausdrücklich willkommen: Sie eröffnen neue Perspektiven und stoßen Lernprozesse an. Auf diese Weise werden kulturelle und soziale Kompetenzen gestärkt.

5.6 Schutzfaktoren stärken und Gewaltprävention verankern

Ziel der KiKuWe ist es, Schutzfaktoren nachhaltig zu stärken und Gewaltprävention als festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit zu verankern. Kinder sollen in einem sicheren, verlässlichen und respektvollen Umfeld aufwachsen, das sie vor allen Formen von Gewalt schützt und ihnen gleichzeitig ermöglicht, Vertrauen, Selbstvertrauen und Stabilität zu entwickeln.

Zur Umsetzung dieses Ziels werden zentrale Schutzfaktoren gezielt gefördert: verlässliche Beziehungen, Mitbestimmung, Selbstwirksamkeit sowie klare und transparente Strukturen, die Sicherheit und Orientierung geben. Eine Kultur des Hinsehens, des Ernstnehmens und der Unterstützung bildet dabei die Grundlage, um Grenzüberschreitungen frühzeitig wahrzunehmen und gemeinsam bearbeiten zu können. Eine offene Kommunikationskultur unterstützt Kinder darin, ihre Gefühle, Erlebnisse und Beobachtungen frei ausdrücken zu können.

Darüber hinaus werden präventive Strukturen konsequent ausgebaut und Schutzkonzepte kontinuierlich weiterentwickelt. Mitarbeitende schärfen fortlaufend ihren professionellen Blick für mögliche Risiken des Kindeswohls und handeln umsichtig, wenn Anzeichen von Unsicherheiten oder Gefährdungen auftreten.

Auf diese Weise schafft die KiKuWe verlässliche Rahmenbedingungen, die Kindern Schutz bieten und sie gleichzeitig in ihrer Entwicklung, ihren Ressourcen und ihrer Selbstwirksamkeit stärken.

5.7 Kinder beteiligen und Demokratie leben

Partizipation, Demokratie und Teilhabe bilden zentrale Prinzipien der Arbeit der KiKuWe. Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten anerkannt, deren Meinung von Bedeutung ist und ernst genommen wird. Ziel ist es, sie aktiv an Entscheidungen zu beteiligen und demokratische Prozesse erlebbar zu machen.

Kinder erhalten ein Forum für ihre Interessen – sei es bei der Gestaltung von Spielorten, bei der Lösung von Alltagsproblemen oder bei Anliegen im Stadtteil. Gemeinsam mit ihnen – oder in ihrer anwaltschaftlichen Vertretung – werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt und soweit wie möglich umgesetzt.

6 Rolle der Mitarbeitenden

Die Mitarbeitenden der KiKuWe verstehen sich als Ansprechpartner:innen und Begleiter:innen, die Kinder in der Verwirklichung eigener Ideen unterstützen – ganz im Sinne von Maria Montessoris Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun.“ So soll eine Atmosphäre geschaffen werden, die von Ermutigung und Offenheit für Eigeninitiative getragen ist.

Das pädagogische Handeln ist geprägt von einem hohen Maß an Vertrauen in die Kinder. Mitarbeitende sehen sich als gleichwertiges Gegenüber und gehen zugleich bewusst und reflektiert mit dem vorhandenen Machtgefälle um; die Meinungen und Ansichten der Kinder werden ernst genommen. Die Umsetzung künstlerischer und kreativer Projekte wird nicht bewertet, sondern wertschätzend begleitet. Eine möglichst offene Arbeitsweise, die auf feste Vorgaben zu Ziel oder Methode verzichtet, schafft einen Freiraum, in dem Kinder eigene Ideen ohne Angst vor Fehlern entwickeln und erproben können.

Zum pädagogischen Alltag gehört auch der bewusste Umgang mit Risiken und Verantwortung. Gefahren werden nicht grundsätzlich ausgeschlossen, sondern situationsbezogen eingeschätzt – abhängig vom Kind, den jeweiligen Umständen und der Selbsteinschätzung der anwesenden Mitarbeitenden. Den Kindern wird Verantwortung für Risiken übertragen, die sie selbst einschätzen und bewältigen können. So erfahren sie, dass Vertrauen in ihre Fähigkeiten gesetzt wird und lernen, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Auf diese Weise werden Selbstvertrauen, Urteilsfähigkeit und Eigenverantwortung gestärkt.

Darüber hinaus bildet das soziale Miteinander eine zentrale Grundlage der Werkstattarbeit. Die KiKuWe dient als sozialer Übungsraum, in dem gemeinsames Tun und Aushandlungsprozesse erprobt werden. Durch die täglich wechselnde Zusammensetzung der

Gruppen entstehen jeweils eigene Gruppendynamiken, die im Fokus der pädagogischen Arbeit stehen. Ziel ist hier, Gemeinsamkeiten in den Mittelpunkt zu rücken, Standpunkte zu erörtern und Lösungsstrategien miteinander zu entwickeln.

7 Die Arbeitsbereiche der KiKuWe

Das Angebot der Kinder-Kultur-Werkstatt gliedert sich in verschiedene Bereiche:

7.1 Angebote im offenen Bereich

Die KiKuWe ist während der Schulzeit von Dienstag bis Freitag, jeweils 14:00–17:30 Uhr, geöffnet.

Im offenen Bereich können Kinder all das tun, was im häuslichen Umfeld oft nicht möglich ist – sei es aus Platzmangel, fehlendem Material, mangelnder Begleitung durch Erwachsene oder weil eine Tätigkeit daheim als zu laut, zu schmutzig oder zu gefährlich gilt. Dazu gehören u. a. Malen, Tonarbeiten, das Werken mit verschiedenen Materialien wie Holz oder Metall, Bildhauern, Seifenkisten bauen, Verkleiden, Toben, Skaten, Bacherkundungen und Lager bauen – immer mit der Möglichkeit, eigene oder gemeinsame Projekte zu verfolgen.

Es gibt wechselnde Wochenangebote, die allen Besucher:innen offenstehen. Diese reichen von handwerklich-kreativen und darstellenden Aktivitäten über musikalische und ökologische Angebote bis hin zu Arbeiten mit digitalen Medien (Film und Fotografie). Sie erfordern eine besondere Vorbereitung und ergänzen den offenen Betrieb. Die Wochenangebote werden über Aushänge, die Homepage, Instagram und teilweise auch in der Nürtinger Zeitung angekündigt.

Angebotswünsche und Vorschläge der Kinder werden – soweit Raum und Zeit es zulassen – aufgegriffen und gemeinsam umgesetzt.

Das Angebot richtet sich grundsätzlich an Schulkinder zwischen 6 und 14 Jahren. Einmal im Monat finden geschlechtsbezogene Angebote statt (Jungen*- bzw. Mädchen*tage), die Themen der geschlechtsbezogenen Pädagogik aufgreifen.

7.2 Kooperationen mit Schulen und Kindergärten

Die KiKuWe eröffnet zusätzliche Lernfelder außerhalb des klassischen Unterrichts in der Schule und bietet Schüler:innen wie Lehrer:innen die Möglichkeit, die Werkstatt im Rahmen des Unterrichts oder von Projekttagen zu nutzen.

Das Angebot reicht von Schnuppervormittagen über Projekte – etwa das Bauen von Booten oder Fahrzeugen, Papier- und Drucktechniken – bis hin zur Auseinandersetzung mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft. Die Themen werden vorab festgelegt, jedoch stets gemeinsam mit Kindern und Lehrkräften abgestimmt. Auf diese Weise entsteht eine Verbindung zwischen offener Kinder- und Jugendarbeit und Schule, die kreative Lernprozesse fördert und neue Erfahrungsräume eröffnet.

Der Kontakt zu Grundschulen aus Nürtingen und den umliegenden Gemeinden wird gepflegt. Eine besonders enge Kooperation besteht zurzeit mit folgenden Schulen:

- der Bodelschwinghschule: Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ), Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- der Johannes-Wagner-Schule: Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ), Förderschwerpunkte Hören und Sprache
- der Mörikeschule: Grund- und Werkrealschule
- der Braikeschule: Grundschule
- der Ersbergschule: Grundschule

7.3 Politische Projektarbeit

Um aktuelle Themen in der KiKuWe und im öffentlichen Raum weiterzuentwickeln, werden auf dem Gelände der Alten Seegrasspinnerei sowie im Stadtgebiet gezielt Projekte realisiert. Ziel dieser Vorhaben ist es, die Belange, Kultur und Identität von Kindern sichtbar zu machen und gemeinsam mit Schulen, Einrichtungen, Vereinen und Kirchen positive Lebensbedingungen zu gestalten sowie die KiKuWe weiterzuentwickeln. Ein Beispiel hierfür ist die Mobile Kulturwerkstatt. Kooperation und Vernetzung bilden dabei zentrale Erfolgsfaktoren. Die Themen können stadtteilspezifisch ausgewählt und durch handwerklich-kreative, entdeckende, ökologische und spielerische Angebote erfahrbar gemacht werden.

So wird beispielsweise gemeinsam mit Kooperationspartner:innen in der Woche des Weltkindertages der Vereinten Nationen am 20. September durch vielfältige Aktionen im Stadtraum auf Kinderrechte aufmerksam gemacht. Darüber hinaus engagiert sich die KiKuWe beim Weltmädchen*tag am 11. Oktober mit Aktionen wie etwa Schmieden oder Drucken, um die Belange von Mädchen* sichtbar zu machen. Zudem werden Kinder- und Jugendwahlen durchgeführt, und es besteht eine Beteiligung an der Kidical Mass – einer internationalen Bewegung, die kinderfreundliche und sichere Mobilität fordert – sowie am jährlichen Spieletag im Mai für Familien „Familie spielt“ in der Nürtinger Innenstadt.

8 Qualitätssicherung und Konzeptionsfortschreibung

Die Qualität der Arbeit der KiKuWe wird durch eine kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung gesichert.

Ein zentrales Instrument sind die wöchentlichen Teamsitzungen, Anleitungsgespräche und Vorbereitungstreffen sowie die zweimal jährlich stattfindenden Teamtage, an denen Angebote und Projekte gemeinsam ausgewertet, Zielerreichungen überprüft und Konsequenzen für die weitere Arbeit abgeleitet werden. Ergänzend tragen Supervisionen, Sitzungen zum Kinderschutzkonzept sowie der fachliche Austausch mit Kolleg:innen aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu einer kritischen Selbstüberprüfung und zur Weiterentwicklung der pädagogischen Haltung bei.

Darüber hinaus spielen Rückmeldungen von Kindern und Eltern eine wichtige Rolle: In informellen Gesprächen, bei Beteiligungsformaten oder im Alltag geäußerte Wünsche und

Bedarfe fließen unmittelbar in die Angebotsgestaltung ein. Punktuell werden im Rahmen von Projekten auch Forschungsarbeiten und Evaluationen durchgeführt, um spezifische Fragestellungen vertiefend zu bearbeiten.

Auch quantitative Daten werden erhoben: Über Anmelde Listen wird täglich dokumentiert, wie viele Kinder die Werkstatt besuchen und welche Altersgruppen vertreten sind. Diese Informationen dienen der Einschätzung der Reichweite sowie als Grundlage für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots.

Wir nutzen den Doppelpunkt (beispielsweise im Wort Akteur:innen), weil wir überzeugt sind, dass (Geschlechter) Identitäten vielfältig und veränderbar sind.

Nürtingen, März 2026